

Kammermusik

Midori
Antoine Lederlin
Jonathan Biss

Donnerstag
29. September 2022
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik

Midori *Violine*

Antoine Lederlin *Violoncello*

Jonathan Biss *Klavier*

Donnerstag

29. September 2022

20:00

Pause gegen 21:00

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Trio für Klavier, Violine und Violoncello Es-Dur op. 1,1 (1794–95)

Allegro

Adagio cantabile

Scherzo. Allegro assai

Finale. Presto

Ludwig van Beethoven

Trio für Klavier, Violine und Violoncello c-Moll op. 1,3 (1794–95)

Allegro con brio

Andante cantabile con variazioni

Menuetto. Quasi Allegro

Finale. Prestissimo

Pause

Ludwig van Beethoven

Trio für Klavier, Violine und Violoncello B-Dur op. 97 (1810–11)

(»Erzherzog-Trio«)

Allegro moderato

Scherzo. Allegro

Andante cantabile

Allegro moderato

Vom musikalischen Witz zum Kunst-Heiligtum – Klaviertrios von Ludwig van Beethoven

Erfunden hat Ludwig van Beethoven die Gattung des Klaviertrios zwar nicht, doch er prägte sie in ähnlichem Maße wie die des Streichquartetts oder der Sinfonie. Abzulesen ist das schon an der Terminologie: Während etwa Haydns oder Mozarts Trios noch regelmäßig als Klaviersonaten (mit Begleitung von Violine und Violoncello) annonciert wurden, kam Beethovens Dreierpack op. 1 schon unter der moderneren Bezeichnung *Trois trios pour le piano forte, violon et violoncelle* auf den Markt. Darin spiegelt sich eine Entwicklung, die tatsächlich von der Klaviersonate ausging – wobei der Begriff »Clavier« alle Tasteninstrumente umfasste, in der Praxis aber meistens Cembalo bedeutete. Vor allem in Frankreich liebte man es, den starren Cembaloton durch die Verbindung mit dem ausdrucksvollen Geigentimbre zu beleben. Die Violine verdoppelte dabei oft nur die Stimme der rechten Klavierhand, spielte weniger wichtige Mittelstimmen oder lehnte sich an die Basslinie an. Eine weitere Ergänzung erfuhr die Besetzung durch das aus der barocken Generalbass-Sonate stammende Continuo-Cello – es verstärkte den Cembaloklang in der tiefen Lage. Der Klavierpart blieb auch in der Triobesetzung dominierend; Violine und vor allem Cello konnten zur Not weggelassen werden. Nach und nach erhielten die Streicher allerdings mehr Gewicht, und Beethoven machte sie zu gleichberechtigten Partnern des Tasteninstrumentes, in dessen Rolle das Fortepiano das Cembalo bereits verdrängt hatte.

»Konfuse Explosionen dreisten Übermuts« – die Trios op. 1

Die Opuszahl macht neugierig – wie klingt wohl op. 1 Nr. 1, das offenbar allererste Werk Beethovens? Doch hier liegt schon ein Trugschluss vor: Beethoven blickte 1793, zur Zeit der Arbeit an den drei Klaviertrios op. 1, bereits auf eine ganze Reihe von

Kompositionen zurück, die allerdings keine Opuszahlen tragen. Er hatte sich gerade in Wien niedergelassen, nahm Kompositionsunterricht bei Haydn, Albrechtsberger und Salieri und wurde als hochbegabter Pianist in den Salons der Adelligen herumgereicht. Und nun trat er mit Klaviertrios an die Öffentlichkeit – sie waren zwar nicht seine ersten Werke, aber womöglich die ersten, die er selbst als wirklich gelungen ansah. Nicht alle Kritiker teilten allerdings diese Meinung – einer brandmarkte die Trios sogar als »konfuse Explosionen dreisten Übermuts eines jungen Mannes von Talent«. Er hatte offenbar begleitete Klaviersonaten von rein unterhaltendem Charakter erwartet und kam mit dem hohen kompositorischen Anspruch der Trios nicht zurecht. Dieser äußert sich nicht nur in der ungewohnten Gleichwertigkeit der Instrumente, sondern auch in der Erweiterung der bisher im Klaviertrio üblichen Zwei- oder Dreisätzigkeit auf die vier Sätze eines Streichquartetts oder einer Sinfonie. Wie in diesen Gattungen üblich, schiebt Beethoven nun auch hier ein Scherzo oder Menuett an dritter Stelle ein. Zudem ist jeder einzelne Satz für sich schon groß dimensioniert. Vollends aus der Fassung brachten den Rezensenten vermutlich manche Details der Werke: im Trio Nr. 1 Es-Dur etwa der Tonika-Septakkord gleich im dritten Takt, oder die heftigen Akzente, die Beethoven oft auf die »schwachen«, eigentlich unbetonten Taktzeiten setzt. Auf ein inniges *Adagio* folgt in diesem Werk der denkbar starke Kontrast eines *Scherzos* voller launiger Eskapaden. An seinen Tonfall schließt das quirlige *Finale* mit seinem mutwilligen Dezimen-Kopfmotiv nahtlos an.

Besondere Erwähnung findet in Ferdinand Ries' Bericht von der Uraufführung (um die Jahreswende 1793/94 beim Fürsten Lichnowsky) das dritte Trio, das in allen vier Sätzen besonders reich an einprägsamen Details und überraschenden Entwicklungen ist: »Die Trios wurden gespielt und machten gleich außerordentliches Aufsehen. Auch Haydn sagte viel Schönes darüber, riet aber Beethoven, das dritte in c-Moll nicht herauszugeben. Dieses fiel Beethoven sehr auf, indem er es für das Beste hielt. [...] Daher machte diese Äußerung Haydns auf Beethoven einen bösen Eindruck und ließ bei ihm die Idee zurück, Haydn sei neidisch, eifersüchtig und meine es mit ihm nicht gut ...« Tatsächlich sorgte sich der ältere Komponist aber wohl nur, dass

negative Publikumsreaktionen auf dieses radikalste der drei Trios seinem Schüler schaden könnten – nicht ohne Grund, wie die oben zitierte Pressenotiz zeigt. Letztlich überzeugten Beethovens sprudelnde thematische Einfälle, seine ungewöhnlichen harmonischen Erfindungen und die feine klangliche Balance das Publikum aber doch sehr schnell. Als die Trios im Oktober 1795 beim Wiener Verlag Artaria herauskamen, fand die Edition auf Anhieb rund 250 Abnehmer – ein beachtlicher Erfolg für einen Newcomer.

Göttlichkeit und nackte Tatsachen – das »Erzherzog-Trio« op.97

Das nach seinem Widmungsträger Rudolph von Österreich so genannte »Erzherzog-Trio« ist Beethovens letzte vollendete Triokomposition, und obwohl es keineswegs am Ende seines Lebens entstand (sondern in den Jahren 1810/11), wurde es doch immer als Höhepunkt der Trioliteratur und als Vermächtnis des Komponisten an die Nachwelt begriffen – ähnlich wie die neunte Sinfonie oder die letzten Streichquartette. Welche Heiligenverehrung schon die Zeitgenossen angesichts des Trios betrieben, zeigt eine Analyse des Werks aus dem Jahr 1817, die der anonyme Verfasser mit den folgenden Worten einleitete: »... Nur für jene also, denen diese Perle in der Strahlenkrone des herrlichen Meisters noch unbekannt ist – für jene wiss- und lernbegierigen Kunstjünger, die mit sehnsuchtsvollen Blicken noch an den Pforten des Tempels weilen, und an der Hand des treuen Führers von einem ehrfurchtsvollen Schauer ergriffen, das Heiligtum betreten, dessen Innerstes ihnen noch unenthüllt ist – vorzüglich für letztere ist der nachfolgende skizzierte Abriss entworfen, welcher ihnen mitunter einen Fingerzeig geben kann, wo sie die eigentümlichen Schönheiten desselben aufsuchen sollen, und wodurch sie die wahre Ansicht eines Kunstwerkes erhalten mögen, das durch seinen reellen Wert unzerstörbar zur Nachwelt übergeht ...«

Beethoven folgt in seinem letzten Trio (anders als in den letzten Beiträgen zu Sinfonie und Streichquartett) zwar weitgehend der

Gattungstradition, doch er hält für den Hörer auch einige Überraschungen bereit: So gibt er dem ersten Thema des ersten Satzes einen ausgesprochen lyrischen Charakter – üblicherweise sind ja an dieser Stelle eher prägnante Motive gefragt, die die thematisch-motivische Entwicklung des Sonatenhauptsatzes in Gang zu setzen vermögen. Da der Kopfsatz eher zum Kantablen neigt, kann auf ihn nicht gleich der langsame Satz folgen. In Vertauschung der normalen Reihenfolge bringt Beethoven also nun das *Scherzo* in der vielgliedrigen Form A-B-A-B-A-Coda. Das *Andante cantabile* mit seinem innig-friedvollen Liedthema und den vier Variationen wurde von vielen Kommentatoren als Zentrum des Werks empfunden. Beethoven selbst bekannte in einem seiner Konversationshefte, die er wegen seiner zunehmenden Taubheit führen musste, dass dieser Satz für ihn »das schönste Ideal von Heiligkeit und Göttlichkeit« sei. Einen starken Kontrast bildet danach das lebhaftes Finale: »Wir treten wieder in die Welt der sogenannten nackten Tatsachen ein«, schreibt der Musikwissenschaftler Rudolf Bockholdt, »die Musik des letzten Satzes ist von handfester und unbekümmerter Diesseitigkeit. Die Friedensvision ist verschwunden. Vergessen ist sie damit nicht.«

Jürgen Ostmann

Midori

Midori wurde 1971 in Osaka geboren und bekam früh Violinunterricht von ihrer Mutter Setsu Goto. 1982 lud der Dirigent Zubin Mehta die damals Elfjährige ein, das Silvesterkonzert mit dem New York Philharmonic zu spielen, was den Beginn ihrer internationalen Karriere markierte. Seither hat sie mit so namhaften Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Chicago

Symphony Orchestra, dem San Francisco Symphony Orchestras, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Berliner und den Wiener Philharmonikern und dem Mahler Chamber Orchestra konzertiert und dabei mit Musikerinnen und Musikern wie Claudio Abbado, Emanuel Ax, Leonard Bernstein, Jonathan Biss, Constantinos Carydis, Christoph Eschenbach, Daniel Harding, Paavo Järvi, Mariss Jansons, Yo-Yo Ma, Susanna Mälkki, Joana Mallwitz, Antonello Manacorda, Zubin Mehta, Tarmo Peltokoski, Donald Runnicles, Jean-Yves Thibaudet und Omer Meir Wellber zusammengearbeitet.

Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen die Aufführung aller Sonaten für Klavier und Violine von Beethoven zusammen Jean-Yves Thibaudet am Dartmouth College und in Chicago sowie eine Einspielung dieser Sonaten, ferner eine Solo-Recitaltour durch die USA mit Bachs 6 Sonaten und Partiten für Violine solo in Kombination mit Werken zeitgenössischer Komponisten, Konzerte u.a. mit dem Boston Symphony Orchestra, dem National Symphony Orchestra und dem Buffalo Philharmonic Orchestra. In Europa gibt sie Konzerte beim Moritzburg-Festival und beim Schleswig-Holstein Musik Festival mit Brahms' Violinkonzert, Konzerte im Rahmen einer Residency beim Orchester der Volksoper Wien und mit dem Konzerthausorchester Berlin, Kammermusikkonzerte in Hamburg und London sowie Konzerte mit Bach-Soloprogrammen bei den Festivals in Dresden, Bonn und Ludwigsburg. Neben weiteren Konzerten in Europa und Asien hat sie im November auch eine Residency an der Suntory Hall in Tokyo. Höhepunkte der vergangenen Saison waren u.a. die



Uraufführung von Detlev Glanerts Violonkonzert Nr. 2 mit dem Royal Scottish National Orchestra sowie ihr Auftritt im Rahmen eines Benefizkonzertes für die Ukraine in der Carnegie Hall.

Midori widmet sich intensiv humanitären und pädagogischen Zielen und hat dafür mehrere Non-Profit-Organisationen gegründet. 2022 erhielt sie – in einer pandemiebedingt nachgeholt Verleihung – den Brahmspreis 2020 der Brahms-Gesellschaft Schleswig-Holstein. Zudem wurde sie mit den Kennedy Center Honors 2020 und in der vergangenen Saison mit dem Asian Cultural Council's John D. Rockefeller 3rd Award ausgezeichnet.

Midori unterrichtet Violine am Curtis Institute of Music in Philadelphia und als Gastdozentin am Peabody Institute der Johns Hopkins University. Sie spielt die Violine ›ex-Huberman‹ von Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1734 und benutzt zwei Bögen von Dominique Peccatte sowie jeweils einen von François Peccatte und Paul Siefried.

In der Kölner Philharmonie war Midori zuletzt im November 2014 zu hören.

Antoine Lederlin

Der französische Cellist Antoine Lederlin, geboren 1975, studierte am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris, wo er seinen ersten Preis erhielt und 1995 als Schüler von Roland Pidoux den »cycle de perfectionnement« abschloss. Weitere künstlerischen Impulse erhielt er von Janos Starker, Isaac Stern und Henri Dutilleux.



Im Alter von 20 Jahren wurde er Solocellist im Orchestre Philharmonique de Radio France und im Orchestre de Monaco. Derzeit ist er seit 2003 Solocellist am Sinfonieorchester Basel. Antoine Lederlin trat als Solist und Kammermusiker auf großen europäischen und amerikanischen Festivals auf, nachdem er 2005 für die Rising-Star-Tour ausgewählt worden war.

Im Rahmen seiner Solistentätigkeit nahm er das Cellokonzert von Othmar Schoeck unter der Leitung von Armin Jordan auf. Zu seinen kammermusikalischen Partnern zählen Martha Argerich, Joseph Silverstein, Leon Fleisher, Midori, Ian Bostridge und Piotr Anderszewski. Seit 2006 ist Antoine Cellist im Belcea-Quartett, mit Residenzen in der Wigmore Hall in London und im Wiener Konzerthaus. Sie treten weltweit auf, unter anderem in der New Yorker Carnegie Hall, im Amsterdam Concertgebouw, im Theatre du Chatelet in Paris, in der Tokyo Kioi Hall und in der Berliner Philharmonie.

Das Quartett erhielt mehrere Echo-Klassik, zuletzt für die Aufnahme sämtlicher Streichquartette von Beethoven und die gerade erschienene Aufnahme mit Kompositionen der zweiten Wiener Schule. Ihre Diskographie umfasst Werke von Schubert, die kompletten Bartok-Streichquartette und die drei Brahms-Quartette sowie das Klavierquintett mit Till Fellner. Diese CD wurde mit dem Diapason d'or ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie war Antoine Lederlin zuletzt im September 2017 als Mitglied des Belcea Quartet zu hören.



Jonathan Biss

Jonathan Biss studierte bei Evelyne Brancart an der Indiana University und bei Leon Fleisher am Curtis Institute of Music. Er ist mit international bekannten Orchestern aufgetreten, darunter das Los Angeles und das New York Philharmonic, die Sinfonieorchester von Boston, Chicago und San Francisco, das Cleveland Orchestra und Philadelphia Orchestra sowie in Europa

das BBC Symphony Orchestra, das Swedish Radio Symphony Orchestra, das Concertgebouworkest, das London Philharmonic, die Staatskapelle Berlin, die Staatskapelle Dresden und das Gewandhausorchester Leipzig.

In dieser Saison gibt er Soloabende u.a. in Köln, New York und Philadelphia, Triokonzerte mit Midori und Antoine Lederlin in Engardin, Hamburg, London und Tokyo sowie Konzerte als Soloist zusammen mit dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Budapest Symphony Orchestra, dem Rochester Philharmonic und mit dem New York String Orchestra mit Beethovens 5. Klavierkonzert in der Carnegie Hall.

Während seiner gesamten Karriere hat sich Biss intensiv der zeitgenössischen Musik gewidmet. In diesem Jahr setzt er zusammen mit dem Saint Paul Chamber Orchestra das Projekt *Beethoven/5* fort, das jedem der fünf Klavierkonzerte Beethovens ein neu komponiertes und eigens in Auftrag gegebenes Konzert an die Seite stellt. In dieser Spielzeit kombiniert er so Beethovens 5. Konzert mit Brett Deans *Gneixendorfer Musik– Eine Winterreise*.

Als Höhepunkt seiner jahrelangen Beschäftigung mit dem Werk Beethovens hat Biss 2020 seine Einspielung aller 32 Klaviersonaten veröffentlicht und dazu auch seine Online-Kurse *Exploring Beethoven's Piano Sonatas* angeboten. In E-Book-Formaten erschienen seine Projekte *Coda*, *Beethoven's Shadow* und *A Pianist Under the Influence*. Als Audiobook erschien 2020 *UNQUIET*:

My Life with Beethoven. Zusammen mit dem Elias String Quartet hat er Klavierquintette von Schumann und Dvořák eingespielt.

Biss wurde u.a. mit dem Leonard Bernstein Award 2005 beim Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Andrew Wolf Memorial Chamber Music Award, dem Lincoln Center's Martin E. Segal Award, einem Avery Fisher Career Grant, dem Borletti-Buitoni Trust Award (2003) und dem Gilmore Young Artist Award (2002) ausgezeichnet. Seine Aufnahmen erhielten Preise wie den Diapason d'Or de l'Année und den Edison. Jonathan Biss ist – neben Mitsuko Uchida – Co-Artistic Director beim Marlboro Music Festival, wo er bislang 15 Sommer verbrachte. Zudem unterrichtet er Klavier am New England Conservatory.

In der Kölner Philharmonie war Jonathan Biss zuletzt im Februar 2009 zu Gast. Während eines Klavierabends mit Werken u. a. von Franz Schubert und Wolfgang Amadeus Mozart wird er am 20. April 2023 bei uns erneut zu hören sein.

Oktober

MI
05
20:00

Thierry Escaich *Orgel*
Quatuor Tchalik
Gabriel Tchalik *Violine*
Louise Tchalik *Violine*
Sarah Tchalik *Viola*
Marc Tchalik *Violoncello*

Orgel Plus ... Streichquartett

Werke von **Thierry Escaich, Sigfrid Karg-Elert, Felix Mendelssohn Bartholdy, Wolfgang Amadeus Mozart** und **Camille Saint-Saëns**

Der Franzose Thierry Escaich gehört zu den bedeutendsten Organisten der Gegenwart. Und schon lange bekleidet er als Titularorganist der Pariser Kirche St. Étienne-du-Mont einen der renommiertesten Posten in der Orgelszene. Darüber hinaus ist Escaich ein begeisterter Teamplayer, der in der Kölner Philharmonie etwa schon mit Akkordeonist Richard Galliano zu hören war. Nun schließt er sich mit dem französischen Quatuor Tchalik zusammen, um das Repertoire für Orgel und Streichquartett nicht nur anhand von Bearbeitungen etwa von Werken Mozarts zu erweitern. Escaich steuert zudem eine Auftragskomposition bei.

SO
09
11:00

Die Schurken

Martin Schelling *Klarinette, Schauspiel*
Stefan Dünser *Trompete, Schauspiel*
Goran Kovacevic *Akkordeon, Schauspiel*
Martin Deuring *Kontrabass, Schauspiel*

Michèle Rohrbach *Regie*
Sara Ostertag *Dramaturgie*
Nina Ball *Ausstattung*
Mathias Zuggal *Lichtdesign*

Kinderkonzert

»Vergissmeinnicht«

Werke von **Giacomo Puccini, Claude Debussy, Edvard Grieg, Christoph Dienz** und **Nicola Piovani**

Ein abenteuerliches Musik-Stück über Lebensfreude, das kreative Vergessen im Alter und die Musik, die alles repariert.

Eine Produktion der Schurken in Kooperation mit Bregenzer Festspiele, Lucerne Festival, KölnMusik (Kölner Philharmonie), Alte Oper Frankfurt, Aktion Demenz Vorarlberg, Demenz Liechtenstein und Land Vorarlberg

Gefördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

MO
10
20:00

Ensemble Modern
Vimbayi Kaziboni *Dirigent*

Afro-Modernism
in Contemporary Music

Hannah Kendall
Verdala

Jessie Cox
Existence lies In-Between

Daniel Kidane
Foreign Tongues

Alvin Singleton
Again

Andile Khumalo
Invisible Self

Tania Leon
Indigena – für Kammerensemble

Seit nunmehr über 40 Jahren garantiert das Frankfurter Ensemble Modern auf- und anregend neue Klangwelten. Für das neue Programm »AfroModernism« hat man nun zusammen mit dem New Yorker Komponisten und Posaunisten George E. Lewis ausschließlich Werke von »Composers of Color« ausgewählt. Die Kompositionen stammen u.a. von Tania León (Kuba), Daniel Kidane (USA) sowie vom Südafrikaner Andile Khumalo, der bei Tristan Murail und Marco Stroppa studiert hat. Außerdem ist in diesem afro-modernen Sound-Panorama auch ein neues Werk des in der Schweiz aufgewachsenen Komponisten Jessie Cox zu hören, dessen Bandbreite von elektroakustischen Stücken bis hin zu Arbeiten für Jazz-Ensembles reicht.

Gefördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

DO
13
12:00

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln
Pablo Heras-Casado *Dirigent*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

SA
15
20:00

Omar Sosa *piano*
Seckou Keita *kora*
Gustavo Ovalles *percussion*

SUBA

Der Atlantische Ozean liegt zwischen Kuba und Senegal, den jeweiligen Geburtsländern des Klaviervirtuosen Omar Sosa und des Kora-Meisters Seckou Keita. Doch schon lange musizieren die beiden mitreißend auf einer Wellenlänge. Jazz sowie lateinamerikanische und afrikanische Einflüsse finden sich auch auf dem neuesten gemeinsamen Album SUBA, das Sosa & Keita als eine Hymne an die Hoffnung verstehen. Zu diesen beiden Ausnahmestimmen der Fusion- und Weltmusik gesellt sich zudem der Energie geladene venezolanische Perkussionist Gustavo Ovalles, der den polyrhythmischen Klang der afrikanischen Diaspora verkörpert.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
16
16:00

Vanessa Porter *Perkussion*
Daniel Mudrack *Elektronik*

»Innenwelten«
Nominiert von Kölner Philharmonie und
Festspielhaus Baden-Baden

Werke von **Georges Aperghis, Elnaz
Seyedi, Vinko Globokar** und **Jesus
Torres**

In ihrem Programm »Innenwelten« interpretiert Vanessa Porter Kompositionen von Georges Aperghis, Elnaz Seyedi, Vinko Globokar und Jesus Torres und verwandelt diese in eine surreal-amüsante Musiktheaterszene. Überhaupt ist jedes der Stücke, das sie ausgewählt hat, ein regelrechtes Abenteuer für Ohren und Augen! Ergänzend zu den Werken werden die Ergebnisse des Education-Projekts »InsideOut« der Kölner Philharmonie in Zusammenarbeit mit Berufsschulen aus dem Kölner Raum zur Aufführung gebracht. Jugendliche und junge Erwachsene in Berufsausbildung zwischen 16 und 26 Jahren erarbeiteten dabei gemeinsam mit Vanessa Porter, Sounddesigner Daniel Mudrack und einem Musikjournalisten-Team bespiegelnde konzertdramaturgische und mediale Inhalte zum Konzertprogramm, spannende Sounds und Improvisationen. Das Projekt »InsideOut« wird gefördert von der RheinEnergieStiftung Kultur.

MO
05
Dezember
20:00

Janine Jansen & Friends

Janine Jansen *Violine*
Boris Brovtsin *Violine*
Hana Chang *Violine*
Sonoko Miriam Welde *Violine*
Timothy Ridout *Viola*
Daniel Blendulf *Violoncello*

Dmitrij Schostakowitsch

Zwei Stücke op. 11
für Streichoktett

Grazyna Bacewicz

Quartetto for four violins

Sergej Prokofjew

Sonate für zwei Violinen C-Dur op. 56

Felix Mendelssohn Bartholdy

Oktett Es-Dur op. 20
für vier Violinen, zwei Violen und zwei
Violoncelli

Janine Jansen zählt zu den gefragtesten Geigerinnen unserer Tage. Gemeinsam mit Boris Brovtsin, Timothy Ridout und Daniel Blendulf bringt sie nun eine Reihe kammermusikalischer Meisterwerke zum Leuchten. Neben einem frühen Geniestreich von Dmitrij Schostakowitsch (zwei Stücke für Streichoktett: melancholisch das eine, aufwühlend das andere) steht dabei das hinreißende Oktett des damals gerade erst 16-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy im Zentrum. Dem staunenswert reifen Jugendwerk liegen möglicherweise Szenen aus der »Faust«-Tragödie seines Mentors Goethe zugrunde.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik.e.V.**

Abo Kammermusik
Porträt Janine Jansen



Kölner Philharmonie

Johannes Brahms
Tragische Ouvertüre
d-Moll op. 81
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Antonín Dvořák
Konzert für Violine
und Orchester
a-Moll op. 53 B 96/108

Isabelle Faust

Violine

Philippe Herreweghe *Dirigent*
Orchestre des Champs-Élysées

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenber-Platz/Ecke Bechergasse

Donnerstag
24.11.2022
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Textnachweis: Der Text von Jürgen
Ostmann ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.

Fotonachweis: Midori © Timothy Green-
field-Sanders; Antoine Lederlin © Marco
Borggreve; Jonathan Biss © Benjamin
Ealovega

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH